Zeitschrift: Die Erzieherin : eine Zeitschrift über weibliche Erziehung
Band: 2 (1846)
Heft: 2

Artikel: Briefe an eine Mutter
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-866023

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Briefe an eine Mutter.

I.

Du Gute! Dein Kindlein lächelt schon, sagst Du; Du fühlst nun seine Seele und es fühlt Dich! O süßer Augenblick des ersten Erkennens! O heil'ger Wonneschauer des Mutterherzens, wenn der Seele Gottesstrahl von Deinem Kinde das erste Mal Dich trifft. Da ist Gott! — Du fühlest es; — und Ihm, Ihm möchtest Du es nun weihen, Dein Kind, Sein Kind! — Das erste Lächeln, das Dich so wunderbar bewegte, es soll der erste Anfang sein von Deines Kindes sel'gem Dasein und zum Segensblicke werden einer Welt. Soll dann nach schön erfülltem Lauf die blassen Lippen einst verklären, wie jetzt die rothen. So hoffst Du und drückst Dein Kind an's treue Mutterherz und sagst: „Mit Gott will ich Dich führen Tag um Tag und Stund um Stund. Was göttlich ist, muß Dich durchdringen und erfüllen. Ihn mußt Du fühlen, wie ich Deiner Seele Leben fühle. — Vorwärts und Aufwärts mußt Du schauen und streben mit reinem, liebeerfülltem Gemüth, mit klarem, regsamem Geiste. Mit Kraft und Ausdauer sollst Du üben lernen, was göttlich Dir die Brust bewegt!" — Du hast noch viel gedacht, noch mehr empfunden in auflösend sel'gem Sinnen.

Bis dahin folgt Dir wohl jede fühlende Mutter. Nun aber stehst Du auf — Dein Kind schläft — Dich ernstlich zu rüsten, vorzubereiten und so Hand ans große Werk zu legen. Du überdenkst, was nun vor Allem aus zu thun sei, und wie Du's ausführen könnest. Du möchtest auch meinen Rath dazu vernehmen; ich will Dir gern in einer Reihe von Briefen meine dießfälligen Ansichten und Ueberzeugungen mittheilen. Aber obwohl für dieses Alter und noch lange die physische Pflege in den Vordergrund tritt, ja immer einen von der Gesammterziehung nicht zu trennenden Haupttheil

ausmacht, so werde ich Dir doch davon nicht, oder nur im Vorbeigehen sprechen, da Du darüber Besseres von einem verständigen Arzte oder auch in Büchern, wie z. B. in Hufeland, vernehmen kannst.

Ich werde also von der Pflege des Geistes und Gemüthes reden; aber auch dießfalls nur von dem, was mir das Wichtigste zu sein scheint. Zuerst natürlich nur das Kind — ob Knabe oder Mädchen — später aber das Mädchen, Dein Mädchen, in's Auge fassend.

Die erste Hauptsache ist, daß Du von der Richtigkeit der Dir bekannten psychologischen Wahrheit durchdrungen seiest: daß von Allem, was Dein Kind sieht, hört, fühlt, kurz von jeder Erregung, komme sie von außen oder auch von innen, eine Spur in seiner Seele zurückbleibt, die mit gleichartigen sich verbindend und ausgleichend den Grund legt oder die „Anlagen" bildet zu Allem, was später in ihm wird. Die Beherzigung dieser Wahrheit ist schon deßwegen wichtig, weil damit auch der Anfangspunkt aller Erziehung sehr bestimmt gesetzt wird. Die physische Pflege mag im ersten Alter noch so sehr in den Vordergrund treten, die geistige und gemüthliche beginnt nicht minder — und gerade durch jene — mit dem allerersten Alter; und mögen auch Vernachlässigungen und Mißgriffe da nicht so bald hervortreten, wie die in der leiblichen Pflege, sie rächen sich nicht um ein Haar weniger. — Ja, was sage ich? sie rächen sich eben deßwegen viel mehr und tiefer. Man könnte sich davon täglich überzeugen, wenn man nicht mit unerhörtem Eigen- oder Leichtsinn gewohnt wäre, über den Kausalzusammenhang in der menschlichen Entwickelung = Erziehung wegzusehen. Und doch ist er nirgends strenger; nirgends hat irgend eine Wirkung ihre bestimmtere Ursache als eben in der Erziehung. Bedenke das; es ist, wie gesagt, die erste Hauptsache in der Erziehung.

Zweiter Brief.

Du sagst, Du begreifest recht gut, daß in der Erziehung Alles wichtig sei und am Anfang am meisten. Ja, Du siehst ein, daß meistens schon in frühster Jugend die Richtung bestimmt wird, in der und nach der später Alles mehr oder weniger geht; und die Farbe oder Stimmung, die nachher Alles mehr oder weniger trägt.

Es ist schon viel gethan, wenn man die Ausdehnung auf's Sinnliche beschränkt. Gib also Deinem Kind zu essen, zu trinken, kurz befriedige seine Bedürfnisse, sobald sie wirklich da sind, damit des Kindes Begehren so wenig als möglich sich darauf hinrichte. Denn sobald ihm wirklich etwas fehlt, so wird seine Seele so lange darauf gerichtet bleiben, bis es befriedigt wird. Und von dieser Richtung bleibt eine Spur. — Wenn Du Deinem Kind aber süße, oder sonst den Geschmack reizende Speisen oder Getränke gäbest, so würde es wieder verlangen, bevor es wirklich Hunger oder Durst hätte, nur weil es eben angenehm davon gereizt wird. Du hättest durch diese süßen Sachen seine natürlichen Bedürfnisse in künstliche verdorben und der sinnlichen Begehrlichkeit Thür und Thor geöffnet; denn von jedem sinnlichen Begehren bleibt auch eine Spur. Diese beständige Begehrlichkeit des Kindes würde Dir denn doch mißfallen; immer magst oder kannst Du's doch nicht befriedigen. Das Kind wird dann verdrießlich und von seiner Mißstimmung bleibt auch eine Spur! Wenn es aber stark und lange genug schreit, so bekommt's am Ende doch, was es möchte und auch von seiner Erzwingerei bleibt eine Spur! Und die Keime des Eigensinnes und der sinnlichen Begehrlichkeit und der beständigen Richtung auf's Sinnliche sind also gelegt und die ersten Früchte davon werden sein: Geistesstumpfheit und Trägheit und mißmuthige, unbiegsame Selbstsucht.

Du, meine Gute! wirst das verhüten, Du wirst suchen Deinem Kinde so viel möglich immer zu gleicher Zeit und

immer die einfachste und gleiche Nahrung zu geben. Was immer zur gewohnten Zeit kommt und ganz einfach, gar nicht pikant oder reizend, mit dem beschäftigt sich kein Mensch und auch Dein Kind nicht; es wird dann nur essen und trinken wann und weil es hungert und dürstet und vor und nach gar nicht daran denken. — Seine Seele bleibt frei für Anderes; bleibt von dieser Seite vor Verstimmung und Eigensinn bewahrt und die Hauptquelle dieser vergiftenden Strömungen bleibt verschlossen. Dadurch, daß Du Deinem Kinde so regelmäßig und reizlose Nahrung gibst, dadurch, daß Du auch seine Bedürfnisse der Reinlichkeit, Bewegung, Unterhaltung u. s. f. gleichmäßig und genügend befriedigest, erhaltest Du dem Kinde der Seele süße Ruhe, den glücklichen Grund und Boden eines klaren und innigen und festen Geistes- und Gemüthslebens. So viel an Dir ist, suche Ruhe nach jeder Richtung hin ihm zu sichern. Von Ihr soll eine tiefe, tiefe Spur durch's ganze Leben gehen als jener glückliche Grund und Boden, und als Farbe und Grundton der Lebensstimmung. — Entzieh' es also so viel möglich großem Geräusch; besonders wenn es unruhig ist oder weint, sei Du still, und alles korybantische Pfeifen und Trommeln und Schellen dulde Du nie um Dein Kind. Ja, es wäre ihm sehr gut, es müßte nicht in einem Zimmer mit vielen Personen sein, besonders wenn sie aus Liebe oder Höflichkeit sich zu ihm drängen. Auch Du selber dräng' es nicht zu sehr mit Deiner Liebe. Ich weiß wohl, was es heißt: „ein Kind aus Liebe fressen mögen", aber Du, friß es nicht! d. h. drück' und küß' es nicht zu sehr; thu' Dir etwas Gewalt an! Das Kind fühlt Deine Liebe doch und viel, viel besser, wenn Du es ruhig lässest, als wenn Du es beständig — d. h. wenn's Dir gerade drum ist — drückst und küssest. Drück' Du ihm lieber alles Feuer und alles Süße und Unendliche der Liebe durch die Augen in die Seele. Das erwärmt Dein Kind durch und durch und beunruhigt es nicht. Und dann red' ihm, sing' ihm zu, so leise und lieblich Du kannst, und lange vorzugsweise nur einzelne

Laute und etwa zuerst die Schmelzlaute l, m, mit einem Vokal nach dem andern verbunden. Nach und nach sagst und singst Du ihm das ganze Alphabet so durch, indem Du immer einen Konsonanten mit einem Vokale verbindest; und endlich nimmst Du auch Silben von mehr als einem Konsonanten. Wenn aber das Kind nicht aufgelegt ist Dir zuzuhören, so schweig'; wenn es aber einmal nachzulallen beginnt, so werde nicht müde, ihm solche einfache Verbindungen recht lieblich vorzusprechen, so lange es Dir hören mag.

Dieses ruhige Aufmerken auf das, was Du ihm vorsprichst und vorzeigst, ist der Grund- und Eckstein aller gedeihlichen Geistes- und Gemüthsbildung. Gib ihm doch Alles so einfach und so schön wie möglich! — Wenn aber Kummer und Sorgen Dich drücken, oder gar Unmuth oder Zorn Dich bewegt, so geh' hinaus, weg von dem Kind, und dann weine oder schelte, wenn Du nicht anders kannst. Aber daß ja Dein Kind solches nicht hört und nicht sieht! — Ich bitte, ich beschwöre Dich bei Deinem Kinde: laß seine heitere Ruhe Dir heilig sein! — „Ein reiner, heiterer, stiller Sonntagsmorgen sei der Lebensmorgen meines Kindes, so sag' Dir oft, und so oft ein schöner Morgen Dich erquickt, so thu' aufs neue das Gelübde: dem Kinde einen solchen Morgen zu verschaffen, an dem das Irdische nur leicht und schön sich regt und voll und tief des Himmels Glockentöne in seine Seele fallen!

(Fortsetzung folgt.)